

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 26. August 1981

Nr. 166 [4044]

Preis 2 Kopeken



# Hauptziel bei der Ernte— Zeit gewinnen!

## Wettbewerb bringt Erfolg

Die Ernteeinbringung im Gebiet Kokschelaw greift immer weiter um sich. Über 100 Kolchose und Sowchose des Gebiets haben mit dem Schwadendrusch begonnen. Auf den Feldern arbeiten 765 mechanisierte Ernte- und Transportgruppen. Alle Ackerbauern haben den Aufruf der Mechanisatoren des Rayons Kubyschow einmütig unterstützt und beschlossen, die Erntekampagne 81 in gedrängten Fristen und ohne Verluste durchzuführen.

Die diesjährigen Witterungsverhältnisse waren für das Heranreifen der Weizenschläge nicht besonders günstig. Doch im Rayon Kellorowka ist es schon zur Norm geworden, daß man jeden Herbst eine reiche Ernte einbringt — trotz des ungünstigen Wetters und der Sommerhitze. Das ist das Resultat einer hohen agrarökonomischen Kultur und sachkundigen Selektionsarbeit. In den Brigaden der Helden der sozialistischen Arbeit Marat Dossanow und Eduard Traxel, die bereits viele Jahre miteinander wettkämpfen, hat man deshalb beschlossen, von jedem Hektar nicht weniger als 16 Dezitonnen Getreide zu ernten. Gleich von den ersten Tagen der Erntekampagne an haben die Ackerbauern aus den beiden Kollektiven ein hohes Tempo angeschlagen. Macht nichts, daß die beiden Brigaden aus verschiedenen Agrarbetriebsbetrieben sind — der Kolchos „Put k Kommunismus“ und der Kalininkolchos, denen die Kollektive angehörend, sind etwa 50 Kilometer voneinander entfernt — jeden Tag werden die Leistungen der Kombiführer ausgewertet und per Funk an die Rayonverwaltung für Landwirtschaft durchgegeben. Der Rayonsab der Ernte 81, der in diesen Tagen die Arbeit der Mechanisatorenkollektive koordiniert, hat alle Hände voll zu tun. Man muß die Erfolge der Besten propagieren, für die Auswertung der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen sorgen.

Der angespannte Wettbewerb bringt gute Resultate: Jeder Mechanisator in den Kolchos und Sowchosen des Rayons überbietet seine Tagessolls zu 150 und mehr Prozent. Die besten Leistungen erzielen die Ackerbauern aus den Kollektiven von M. Dossanow und E. Traxel. In diesem Sommer steht den Mechanisatoren des Rayons Kellorowka bevor, das Getreide auf einer Fläche von 145 000 Hektar zu mähen und zu dreschen. Laut den sozialistischen Verpflichtungen der Mechanisatoren des Rayons soll die Ernteeinbringung nur 15 Tage dauern, viel weniger als im Vorjahr. Das stellt an die Ackerbauern hohe Forderungen: Es gilt also, nicht nur schnell, sondern auch in hoher Qualität zu arbeiten. Dem Beispiel der weltfahrenden Kollektive von M. Dossanow und E. Traxel folgen heute Dutzende Ackerbaubrigaden, die für die Periode der Ernteeinbringung erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und Wettbewerbsverträge abgeschlossen haben. Sachkundig und schöpferisch ist der sozialistische Arbeitseinsatz im Kolchos „Put k Kommunismus“ und der Kalininkolchos organisiert. Die Kom-somolzen- und Jugendbrigade von Eduard Heike, die im Kolchos als erste mit der Mahd begonnen hat, führt heute sicher im Wettbewerb. Das Beispiel der jungen Kombiführer muntert alle Ackerbauern des Agrarbetriebs zu höheren Leistungen auf. Dieser Tage hat man im Rayon mit der Lieferung von Getreide an die Annahmestellen begonnen. In den Speichern der Heimat wird das goldene Korn des Rayons Kellorowka gelagert.

Eugen KUCHMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Kokschelaw

Mit vollem Kräfteinsatz arbeiten die Mechanisatoren bei der Ernte im Gebiet Kustanai.

Der Mährescherfahrer Viktor Proffir ist ein Jungerbeiler im Sowchos „Amangeldy“. Er macht an seiner ersten Ernte mit. Seine Arbeit erfüllt er gut. Gleich erfahrenen Kollegen erfüllt er sein Tagessoll zu 300 bis 400 Prozent. An seinem Mährescher weht der Wimpel des Enteheliden.

Im Bild: Der führende Erntearbeiter, Komsomolze Viktor Proffir.

Foto: Valeri Leschtschenko

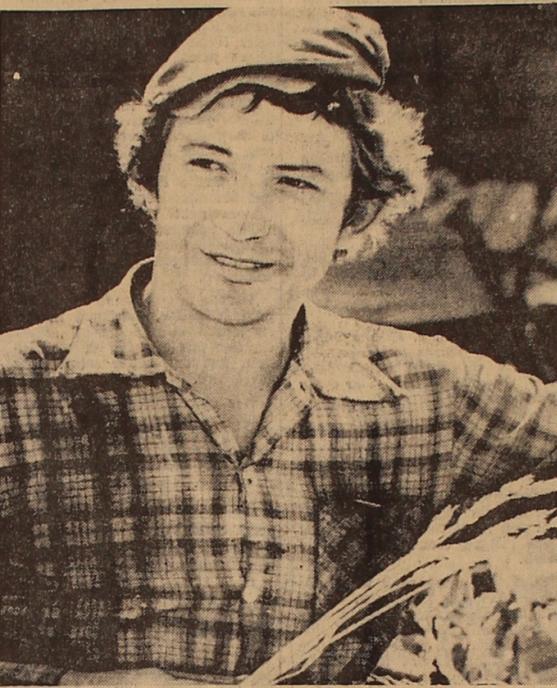
## Qualität im Vordergrund

Die Mechanisatoren des Dshangildin-Sowchos, Rayon Borowskoje, Gebiet Kustanai, haben beschlossen, die Erntekampagne in 21 Tagen durchzuführen. Gegenwärtig wird hier das Getreide täglich auf 1400 Hektar in Schwaden gelegt. Die Sowchosrationalisatoren haben das Schneidwerk des Mähreschers vervollkommen. Das hat dazu beigetragen, daß die Schwaden massiver geworden sind, was die Kornverluste reduziert.

Im Sowchos „Rentabelny“, Gebiet Turgai, wurden zum erstmaligen im Rayon Shaksy die Kombines bei der Mahd ummontiert. Jetzt legt eine Kombeine einen doppelten Schwaden. Somit wird die bei der Ernte eingesetzte Technik besser genutzt — und die Zeit bei der Schwadenaufnahme und beim Drusch eingespart.

Unter komplizierten Bedingungen bergen in diesem Jahr die Getreidebauern des Gebiets Pawlodar die Ernte. Die Ähren sind klein geraten und versprechen keinen großen Ertrag. Dennoch haben die Kombiführer des Sowchos „Ma-jak“ auch hier einen Ausweg gefunden, um keine Verluste zuzulassen und das Getreide vollständig zu erhalten. Jede Kombeine wurde sorgfältig abgedichtet. Gedroschen wird hier nur im Direktverfahren, alle Kombines werden auf einem Schlag gleichzeitig eingesetzt. Solche Konzentration der Technik ist günstig für den Überholungsdienst. Wenn es eine Panne gibt, so wird sie schnell und in hoher Qualität behoben. All diese Maßnahmen zeitigen gute Ergebnisse.

Die Grundlage hoher Leistungen bei der Durchführung der diesjährigen Erntekampagne sieht der Gruppenleiter D. Tembusur aus dem Kalininkolchos, Gebiet Kokschelaw, in gekomtem Manövrieren, mit der Technik und der vollen Auslastung der Bergungssaggregate. So z. B. steuern zwei Kombines, nachdem die Gerste auf einem Feld in Schwaden gelegt wurde auf ein anderes Feld, um es zu markieren und erst dann werden dort die anderen Kombines eingesetzt. In jedem Bergungskomplex gibt es Gruppen für technische Wartung der Kombines. Sie befinden sich immer im Feld neben den Aggregaten. Die Zeit für Reparatur und Wartung der Technik hat sich dadurch bedeutend verringert. Vor dem Drusch ist ein Arbeitsplan aufgestellt worden, der strikt erfüllt wird.



## Junge Hände mit kräftigem Griff

Auf die Schläge der Brigade Nr. 2 kamen wir mit Jakob Thomas, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Daini“, kurz nach der Mittagspause. Soweit das Auge reichte, zogen sich goldene Weizenfelder. Weil in der Ferne sah man einige Getreidekombines, die eine nach der anderen durch die Felder zogen.

„Das Getreide ist in diesem Jahr gut geraten“, erzählte Thomas. „Die ersten Probedrusche ergaben, um keine Verluste zuzulassen und das Getreide vollständig zu erhalten. Jede Kombeine wurde sorgfältig abgedichtet. Gedroschen wird hier nur im Direktverfahren, alle Kombines werden auf einem Schlag gleichzeitig eingesetzt.“

Die diesjährige Erntekampagne stellt an die Mechanisatoren besondere Forderungen: Vor allem heißt es, die Getreideernte qualitativ und in gedrängten Fristen durchzuführen. Um diesen Aufgaben nachzukommen, hat man im Agrarbetrieb sieben mechanisierte Komplexe gegründet und sie mit der nötigen Technik komplettiert.

„Und das sind unsere freiwilligen Helfer“, sagte Thomas, als wir vor eine Gruppe von Kombines anhielten. „In diesem Sommer sind in unseren Sowchos dreißig Studenten gekommen, die uns bei der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne sachkundige Hilfe leisten.“

Die Studenten aus dem mechanisierten Trupp „Jubilejny“ sind keine Anfänger. Bereits das dritte Jahr kommen sie in den Sowchos und erzielen dabei gute Resultate bei der Getreideeinheimung. Im vorigen Sommer haben die jungen Mechanisatoren 7 000 Hektar Weizenschläge abgemäht und die Herbstfurche auf 4 000 Hektar gezogen. Laut Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs belegten die Studenten den dritten Platz im Gebietsarbeitswettbewerb der Ackerbauern. Ganz Arbeit hatten die Komsomolzen Omirlai Amirchanow, Sergej Shiwolunow und Konstantin Kinzel geleistet. Jeder von ihnen hatte das Getreide auf 700 Hektar abgemäht und bis 10 000 Dezitonnen Korn gedroschen.

## Sterne an den Mähreschern

Führend im Wettbewerb der Mechanisatoren des Gebiets Nordkasachstan um Spitzenleistungen bei der Ernte ist der Mährescherfahrer A. Sobolew aus dem Sowchos „Nownonikolski“. Zusammen mit seinem Gehilfen arbeiten sie den ganzen Lichttag und haben bereits 65 Tonnen Getreide, mehr als das Soll, gedroschen. Die Spitzenleistung gehört dem Komsomolzen W. Gluschkow aus dem Sowchos „Sarja“ — 4 000 Dezitonnen Korn.

(KasTAG)

## Genosse L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt

Am 25. August kehrte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew aus der Krim nach Moskau zurück. Im Flughafen „Wnukowo“ empfingen ihn die Genossen: J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow,

A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, T. J. Kisselejow, W. W. Kusnezow, Sch. R. Raschidow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Sijmanin, die Mitglieder des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow,

K. M. Bogoljubow, O. B. Rachenman, S. K. Zwigun, G. K. Zinnew, N. A. Schtscholokow, die Kandidaten des ZK der KPdSU W. A. Golikow, A. M. Popiawski, L. M. Tschurbanow.

(TASS)

## Hohe Kornerträge

In den Agrarbetrieben des Gebiets Pawlodar hat die Erntekampagne ihren Anlauf genommen. Als erste haben die Mechanisatoren des Sowchos „Presnowski“ ihre Mährescher auf die Felder gebracht. Alle Maschinen sind in diesem Jahr gut vorbereitet worden, die meisten Mechanisatoren haben sie mit zusätzlichen Schneidaggregaten ausgerüstet.

Gleich von den ersten Arbeitstagen an haben die mechanisierten Erntegruppen ein hohes Arbeitstempo angeschlagen. Heute liegt an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs die Gruppe von A. Beidel. In diesem Kollektiv ist man an die Organisation des Arbeitsprozesses differenziert herangegangen. Die erfahrensten Mechanisatoren — und es sind ihrer in der Gruppe sieben — arbeiten im Direktverfahren, andere sieben „Niwa“-Führer dreschen die Schwaden, elf Kombines führen die Getreidemahd.

„Das Getreide ist in diesem Sommer relativ gut geraten“, erzählt der Gruppenleiter Bartel. „Auf manchen Schlägen ergibt jedes Hektar bis 18 Dezitonnen Korn. Es gibt natürlich Schläge, wo die Hektarerträge viel niedriger sind. Deswegen haben wir uns die Aufgabe gestellt: Alles, was gezeichnet ist, muß ohne Verluste eingebracht sein.“

Auf den Sowchossternen sind die ersten Hunderte Tonnen Korn eingefloren. Mit der Bearbeitung des Getreides sind erfahrene Mechanisatoren beschäftigt. Auch die Oberschüler packen tüchtig zu. Das „Ernteliebesband“ begann dieser Tage auch in den Sowchos und Kolchos der Rayons Bajanaul, Maiski, Shelesinka und Uspenka zu funktionieren. An die Getreideannahmestellen kommt das Getreide des ersten Jahres des neuen Planjahrhäfts.

(KasTAG)

## Beitrag der Brigade

Das Kollektiv des Sowchos „Perworossijski“ berichtete als erstes im Gebiet Ostkasachstan über die Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen — die Bereitstellung eines anderthalbjährigen Futtermittels für die Viehwinterung 81. Die besten Leistungen legte dabei die Futterbeschaffungsbrigade von A. Pelz an den Tag.

„Auch in diesem Sommer hatten wir konkrete Aufgaben an die Gruppen gestellt. Gleich nach dem Beginn der Heuertekampagne wurden in allen Brigaden Arbeiterversammlungen durchgeführt. In denen die Futterbeschaffere erhöhte sozialistische Verpflichtungen für die Periode der Heumahd übernehmen und somit eine sachliche Unterstützung der Kokschelawer Mechanisatoren leisteten, welche die Initiative aufgebracht hatten, für die Viehwinterung 81 einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu schaffen.“

Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs setzen sich aus folgenden Punkten zusammen:

Qualitäts- und termingerechte Durchführung der Heuerta, Erreichung der höchsten Kennziffer bei der Futterbeschaffung, höchster Nutzungsgrad der Technik. Bereits die ersten Arbeitstage zeigten: Die Brigade um A. Pelz ist in allen Positionen die stärkste, und zwar nicht nur, weil hier die besten Mechanisatoren arbeiten, sondern auch, weil man sich hier für die Durchführung der Kampagne sachkundig vorbereitet hatte. Die jungen Traktoristen Wolde-mar Wagner, Juri Pawlow, Nikolai Romsik, Alexej Sudarkin und Georg Freiberg erfüllten ihr Tagessoll zu 150 und mehr Prozent.

Peter SCHWEIZER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

## Prozent. Die meisten Aggregate arbeiteten in zwei Schichten und wenn es die Bedingungen er-möglichten, auch in drei. Fünfmal wurde im Zentralgehoft des Sowchos die Rote Fahne des Arbeitserfolgs zu Ehren der Brigade Pelz gehißt, fünfmal belegten die Komsomolzen den ehrenvollen Siegerplatz. Die Bemühungen der Brigade sind von einem ähnlichen Erfolg gekrönt worden: Bei einem Plan von 700 Tonnen hat das Kollektiv über 2 000 Tonnen Weikslage bereitgestellt. Auch die Brigaden von K. Saidalaw, G. Winter und O. Kohl haben bei der diesjährigen Futterbeschaffung gut abgeschnitten.

Insgesamt hat der Agrarbetrieb über 9 000 Tonnen Weikslage, 16 000 Tonnen Heu und 2 000 Vitaminmehl bereitgestellt. Die Viehwinterung 81 wird erfolgreich verlaufen!

Peter SCHWEIZER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

## Service auf dem Feldstützpunkt

Die Sonne liegt gerade hinter den Baumkronen des nahen Waldes hervor. Im Feldstützpunkt der Brigade Nr. 4 des Sowchosmechanikers „Kotyrkolski“, Gebiet Kokschelaw, wird es lebendig. Die Mechanisatoren sind bei der Morgenkaffe, die Köchinnen klappern in der Kantine mit den Tellern. Ein saftiges Frühstück wird den Mechanisatoren vorgesetzt, und dann gehen sie wohlgeruhet an die Arbeit. Die Futterbeschaffere ins Heu, die Kartoffelbauern bestreuen die Traktoren mit angehängten Kartoffelroden. Die Ernte des „zweiten Brotes“ hat begonnen.

Die Brigade um den Kommunisten Adam Weimann spezialisiert sich auf Kartoffelanbau und hält schon viele Jahre Spitzenpositionen im innerbetrieblichen und im Rayonwettbewerb der Kartoffelzüchter. Mit guter Technik und Begeisterung allein sind jedoch Arbeitserfolge nicht zu erreichen. Es müssen auch gute Lebensbedingungen auf dem Feldstützpunkt — dem zweiten Heim der Mechanisatoren — geschaffen werden, damit sich letztere hier wirklich heimisch fühlen können. Dafür wurde im Agrarbetrieb gesorgt. Das Städtchen der Brigade verfügt über eine Kantine mit einem Speisesaal für 40 Personen, nebenan steht das große Gebäude, in welchem es eine Rote Ecke mit Radio- und Fernsehgerät, verschiedener Sichtung und dem Wettbewerbsspiegel, mehrere Schlafräume und das Verwaltungszimmer gibt. Der Feldstützpunkt ist durch Funk mit dem Dispatcher des Lehrgarabetriebs verbunden. Im Verwaltungszimmer hängen auch die vom Schtschuschen Rayonvollzugskomitee bestätigten Fahrpläne der Wanderwerkstätten des Dienstleistungskombinats und der rollenden Verkaufsstellen der Rayonkonsumgenossenschaft.

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre verlegen gegenwärtig den Schwerpunkt in ihrer Tätigkeit auf die Bedienung der Feldstützpunkte. Die wesentliche Basis des Service auf dem Lande sind die Komplexannahmestellen, die ein Verbindungsglied zwischen der Bevölkerung und den spezialisierten Dienstleistungsbetrieben sind. Im Gebiet Zelinograd z. B. gibt es 142 solcher Annahmestellen, deren Mitarbeiter häufige Gäste auf den

Feldstützpunkten sind. Als Beispiel umsichtiger und fürsorglicher Bedienung der Mechanisatoren, Tierzüchter und Futterbeschaffere kann man die Komplexannahmestelle im Sowchos „Kolokolowski“, nennend, die von L. Berg geleitet wird. Sie persönlich und auch ihre Kollegen nutzen jede Möglichkeit, die Feldstützpunkte des Sowchos aufzusuchen und dort ihre Dienste anzubieten. Der Sowchos hat einen passenden Raum für die Komplexannahmestelle bereitgestellt, sie mit Möbeln, den nötigen Ausrüstungen und Transportmitteln versorgt. Man stelle hier initiativ und energische Leute an.

Die Leitungen der Sowchose und Kolchose unserer Republik tun ihr Möglichstes, um die Dörfer und Siedlungen zu verschönern, vergessen auch die Feldstützpunkte nicht, die in den meisten Agrarbetrieben zu kleinen Städtchen mit allem Komfort ausgebaut sind. In der Regel verfügt jede Brigade über Funkverbindung mit allen Produktions- und Nichtproduktionsabschnitten des Betriebs und mit der Arztstelle im Zentralgehoft. Keine Belfaschen, schmackhaftes Essen, ein Konzert für diejenigen, die auf dem Feld schafften, Bademöglichkeiten nach angestrengtem Arbeitstag — das alles „arbeiten“ heute für die Ernte, schafft bei den Mechanisatoren, Mährescher- und Kraffahrern gute Stimmung und den Wunsch, noch besser zu arbeiten. So frugen die guten Arbeits- und Lebensbedingungen, die auf den Feldstützpunkten des Dimitroff-Sowchos, Gebiet Aktjubinsk, herrschen, dazu bei, daß der Agrarbetrieb im Entwettbewerb 81 den ersten Platz belegte. Dem Kollektiv wurde die Rote Wanderfahne des Rayons Okjabski überreicht, am Gebiets-sowjet wurde zu Ehren des Sowchos die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Die Feldstützpunkte sind in den Gebieten Taldy-Kurgan, Alma-Ata, Zelinograd, Kokschelaw, Kustanai und anderen musterhaft eingerichtet.

Das Getreide der neuen Ernte fließt in die Speicher unserer Heimat. Die Mechanisatoren Kasachstans, alle an der Ernteeinbringung Beteiligten wettkämpfen, um diese in gedrängter Frist und ohne Verluste abzuschließen. Ihnen helfen dabei die Mitarbeiter der Guben Dienste.

„Vor dem Beginn der Erntekampagne arbeitete ich mit einem K 700“, erzählte Konstantin Kinzel. „Zusammen mit den Sowchosmechanisatoren transportierten wir Heu zu den Farmen. Dann stammte ich meine Getreidekombeine ab und nun sind wir bei der Getreidemahd eingesetzt.“ So auch die anderen Komsomolzen. Gleich nach Beendigung des Semesters kamen sie in den Sowchos, nahmen teil an der Futterbeschaffungskampagne, halfen bei der Überholung der Mährescher. Und als im Sowchos die Ernteeinbringung begann, steuerten die Mitglieder des mechanisierten Trupps ihre „Niwas“ auf die Felder.

Nur noch wenige Tage sind bis zum Abschluß der Erntekampagne im Sowchos „Daini“ geblieben. Jeden Tag rollen vollbeladene Wagen mit Getreide zu den Silos. Am reichen Ertrag sind auch junge Leute aus dem Komplex „Jubilejny“ beteiligt.

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Turgai

## Internationales Panorama

Amman

### Gegen Camp David

Jordanien weise jede Initiative Washingtons zurück, wenn ihr das Camp-David-Abkommen zugrundeliegt. Das erklärte der Minister für Information Jordaniens, Adnan Abu Oda, in einem Interview mit der in Kuwait erscheinenden Zeitung „Al-Siyasa“. Dieses Interview wurde dieser Tage von jordani-schen Zeitungen abgedruckt.

Der Minister sagte, Jordanien sei für die volle Anerkennung der palästinsischen Befreiungsorganisation als des einzigen rechtmäßigen Vertreters des Volkes von Palästina.

Adnan Abu Oda verwies darauf, daß Jordanien unter Druck gesetzt wurde, weil es die gesamtarabische Haltung unterstützte, die auf den Konferenzen der Staats- und Regierungschefs arabischer Länder in Rabat und Bagdad 1974 und 1978 formuliert wurde. Dieser Druck könne jedoch niemals Jordanien zwingen, seine Haltung zu revidieren, weil diese Position seine nationale Politik ist, „von der wir niemals abgehen“.

Zum Abschluß, sagte der Minister, die Haltung Jordaniens in der Nahostfrage und im Palästina-Problem wie auch seine Weigerung, sich dem Camp-David-Prozess anzuschließen. Der Hauptgrund für die Gegensätze mit den USA sind.

New York

### Legitimität bestätigt

Der UNO-Entkolonialisierungsausschuß hat die Legitimität des Kampfes des nambischen Volkes gegen die Okkupation des Territoriums durch die südafrikanischen Rassisten unter Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel bestätigt.

In einem Dokument über Namibia, das von dem Ausschuß angenommen wurde, wird auch das Recht seines Volkes auf Selbstbestimmung, Freiheit und nationale Unabhängigkeit entsprechend der UNO-Charta und den Entschlüssen der UNO-Vollversammlung bestätigt.

Während der Diskussion dieser Frage vor dem Ausschuß wurde auf die verbrecherische Rolle der USA und der anderen westlichen Länder gegenüber dem nambischen Volk verwiesen, die dem Apartheid-Regime allseitige Hilfe erweisen. In dem Dokument wurde die andauernde militärische Zusammenarbeit zwischen Südafrika und einigen westlichen Mächten verurteilt.

Kabul

### Banden zerschlagen

Armee und Sicherheitsorgane Afghanistans haben im Zusammenwirken mit der Bevölkerung aus Pakistan eingeschlossene Banden vernichtet. In Anjil, Gazra, Saydashan und Serwistan (Provinz Kabul) wurden mehr als 40 Banditen festgenommen und Dutzende vernichtet. Außerdem beschlagnahmten die Sicherheitsorgane eine große Menge Waffen, vor allem amerikanischer Produktion.

Eine große Gruppe Banditen wurde im Gebiet von Sigawashan (Provinz Herat) vernichtet. Zehn Bandenmitglieder wurden festgenommen und ein Waffenlager ausgehoben, in dem Granatwerfer und Maschinenpistolen ägyptischer Produktion sowie zahlreiche subversive Propagandamaterialien gefunden wurden.



Die Arbeiterinnen der Alma-Ataer Konfektionsvereinigung „J. A. Gagarin“ erfüllen erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen. In der seit Jahresbeginn vergangenen Zeit wurden Konfektionen im Werte von 37 Millionen Rubel an die Konsumenten abgefertigt.

Dieser Erfolg wurde dank dem gut organisierten sozialistischen Wettbewerb, der Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und dem hohen Verantwortungsgefühl für die Erfüllung der Planvorgaben erzielt.

Die Näherbrigade, die die Kommunistin Olga Frose vorsteht, ist dank ihrer Leistungen in der ganzen Vereinigung bekannt.

Im Bild: (v. l. n. r.): die Brigademitglieder Rimma Majorowa, Olga Frose (Brigadier), Ketipa Sabijewa, Klawdija Sisowa und Lydia Werchowskaja.

Foto: Viktor Krieger

Für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit

Für die gußeisernen Absperrschleiber der Rohrleitungen, deren Produktion das Sempalajewerks Armaturenwerk aufgenommen hat, sind hohe Betriebsdaten kennzeichnend. Jeder Schleiber ist um drei Kilogramm leichter als seine Vorgänger.

modernisierten Erzeugnisse aufzunehmen, galt es, die technologischen Prozesse zu vervollkommen. So wurden die Bearbeitungsabgaben verringert und unifizierter Spindel, einer der wichtigsten Teile des Absperrschleibers, eingeführt. Die Verringerung ihres Gewichts wurde durch die Anwendung spezieller Kernkasten beim Gleiten erzielt.

Um die Serienproduktion der

Sachlich und beispielgebend

Von der Ehrenfahne schaut auf uns das lächelnde Gesicht einer Frau. „Das ist Elvira Kremser, unsere Schriftmalerin und eine der besten Politinformatorinnen“ — antwortet der Sekretär des Parteibüros der Schuhfabrik J. Minewitsch.

von Rohstoffen ergeben, stehen im Mittelpunkt aller Gespräche des Politinformators Elvira Kremser, und die im Spiegel des Wettbewerbs angegebenen Zahlen sind ein beides Zeugnis für sie selbst. Denn es ist doch allgemein bekannt, daß eine Sache noch lange nicht besser vorangeht, nur weil man sie ständig im Munde führt.

Gerade die Probleme der Sparsamkeit, die Vorteile, die sich aus dem sparsamen Verbrauch

gen wissen ihr Verhalten zur Sache und ihr Können zu schätzen, mit den Menschen über verschiedene Fragen vertraulich zu sprechen.

Ihrer Meinung nach muß der Politinformator in seinem Fach gut bescheiden sein und viel wissen, um aus der großen Menge der Fakten die überzeugendsten auszuwählen. Elvira Kremser ist ein aufmerksamer Leser der Zeitungen und Zeitschriften. Man kann sie oft in der Planungsabteilung der Fabrik sehen, wo sie zusammen mit den Fachleuten Belege für die falligen Politinformationen aussucht. Wenn jede solche Meldung durch örtliche Tatsachen bekräftigt wird, findet sie Widerhall bei den Hörern.

Wladimir DIANOW  
Gebiet Kustanal

Politisches Gespräch

Im Rechenschaftsbericht an den XXVI. Parteitag der KPdSU lenkte Genosse L. I. Breshnew die Aufmerksamkeit unserer Partei, des Sowjetvolkes und der ganzen Menschheit darauf, daß es heute keine wichtigere Aufgabe gibt, als den Frieden zu schützen. Die internationale Situation ist sehr ernst. Jeder Tag liefert neue Beweise dafür, daß die imperialistischen Kreise Kurs auf die endgültige Untergrabung der Entspannung, auf das Anheizen des Wettrüstens steuern.

Höchstes Ziel der Partei

densozialisches Friedensprogramms in bezug auf die aktuellsten Probleme der Gegenwart.

Allein im Jahr 1981 wird der Militärhaushalt der USA laut offiziellen Angaben über 180 Milliarden und im Jahr 1982 über 226 Milliarden Dollar betragen. In den nächsten fünf Jahren werden die Zuwendungen der USA für militärische Zwecke 1,5 Trillionen Dollar erreichen, d. h. so viel wie das Pentagon in den verflochtenen zwölf Jahren verpulvert hat. Unter dem Druck Washingtons verstärken auch die NATO-Partner der USA wie England, die BRD u. a. ihre militärischen Vorbereitungen. Neue Massenvernichtungswaffen wie die chemische, die biologische, die Neutronenwaffe werden geschaffen.

Die imperialistischen Kreise tun ihr Möglichstes, um die Spannungsherde in verschiedenen Regionen der Welt zu schüren. In der Avantgarde der Kriegshetz sind die USA, die BRD und die NATO-Staaten. Die imperialistischen Kreise tun ihr Möglichstes, um die Spannungsherde in verschiedenen Regionen der Welt zu schüren.

Die imperialistischen Kreise tun ihr Möglichstes, um die Spannungsherde in verschiedenen Regionen der Welt zu schüren. In der Avantgarde der Kriegshetz sind die USA, die BRD und die NATO-Staaten. Die imperialistischen Kreise tun ihr Möglichstes, um die Spannungsherde in verschiedenen Regionen der Welt zu schüren.

Der Weg endet nicht

Über die nach der Vertragsmethode arbeitende Brigade der kommunistischen Arbeit Nr. 9, geleitet von Maudly Dsajsajew, hat Sergej Klipalow schon mehrmals Lobworte gehört. Die Brigade Dsajsajew ist eine der ersten und besten unter den Fahrerbrigaden im Ust-Kamenogorsker Kraftverkehrs- und Expeditiionsbetrieb. Dabei wurde immer unterstrichen, daß nicht jedermann in dieses Kollektiv aufgenommen wird. Man muß dafür ein Recht haben.

„Der Brigadier ist sehr streng“, meinte Sergej. Er hieße keinen anderen Wunsch, als den, in diesem namhaften Kollektiv zu arbeiten. Den Antrag stellte er später, nach einem Jahr, als er so manche Erfahrungen gesammelt hatte. Mit innerer Bewegung ging er zum Brigadier. Maudly Dsajsajew, groß von Wuchs, breitschultrig, mit dunklem Haar, das an den Schläfen schon leicht versilbert ist, empfing den jungen Kollegen freundlich und führte mit ihm in aller Ruhe ein Gespräch, als lege er jedes Wort auf die Goldwaage.

„Warum gerade zu uns?“

„Möchte gern in einer Vertragsbrigade arbeiten“, antwortete Sergej schüchtern. Der erfahrene Fahrer lächelte nachsichtig. „Und weißt du, daß wir im Kollektiv keine Bummler dulden, daß bei uns strenge Arbeitsdisziplin herrscht?“

„Ich weiß das und werde auch nie herablassen“, sagte er entschlossen.

Wie jeder angehende Fahrer mußte Sergej manche Prüfungen durchmachen. Früher z. B. transportierte er nie die Eisenbahncontainer, dabei noch mit einem Anhänger. Solche Container sind Sperrgut von großem Durchfahrtsprofil. Es ist nicht leicht, solch einen Wagen zu lenken. El-

n falsche Bewegung des Steuerbads, und schon schwenkt der Wagen.

„Wollen wir eine Fahrt zu zweit unternehmen“, schlug er vor.

Sie wählten eine der entlegenen Reiserouten — ins Kondensatorenwerk. Dem „KamAS“ von Dsajsajew folgte der Wagen Klipalows. Mit großer Aufmerksamkeit beobachtete Sergej, wie sein älterer Kollege den Wagen lenkte. Die Geschwindigkeit war groß, aber der LKW war ihm gefügig, als hätte er keine 20 Tonnen im Kasten. „Hier hätte ich die Geschwindigkeit unbedingt erhöht“, dachte Sergej. Der Brigadier hatte aber recht: nach einigen Dutzend Metern folgte eine Jäh-Kurve.

Auf dem Rückweg fuhr Sergej vorne, der Brigadier beobachtete von hinten alle seine Handlungen. Danach analysierten sie ihre Fahrt gründlich.

„Was, vielleicht gerade diese Brigadierlehre hat ihr Scherflein dazu beigetragen, daß der junge Kraftfahrer seither sicher und in voller Gewißheit arbeitete und tagtäglich mehr Erfahrungen sammelte.“

Vor 25 Jahren kam Maudly Dsajsajew ins Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Kraftverkehrs- und Expeditiionsbetriebs. Er war ein sehr bescheidener, wortkarger Mensch, aber seine Arbeit konnte er aus dem Effeff und stand darin den erfahrenen Fahrern in nichts nach. Und noch einen guten Charakterzug bemerkte man bei Dsajsajew im Betrieb: Er hat stets ein individuelles Herangehen an die Menschen, gute organisatorische Fähigkeiten. Und als man die Kandidatur des Leiters der ersten Brigade erwo, fiel die Wahl auf ihn.

Mit Verantwortung, wie es dem Kommunisten auch gebührt, ging Dsajsajew an die Sache, obwohl er zuerst manchmal zweifelte, ob er das Vertrauen seiner Kollegen auch rechtfertigen werde. Er betrieb sich mit den Brigademitgliedern. Viele von ih-

nen machten konkrete Vorschläge für die effektivere Anwendung der Vertragsmethode. Nach der Initiative seines Gehilfen, des Trägers des Ordens des Roten Arbeitssanners Wladimir Lelikow verwendeten die Kollektivmitglieder während der Anhängen. Das vergrößerte das Volumen des Gütertransports.

Bald sahen die anderen Containerfahrer, die einzeln arbeiteten, ein, daß es mit dem neuen Verfahren in der Brigade Dsajsajew gut ging. Der durchschnittliche Arbeitslohn stieg auf Doppelt an, dabei gab es keine Jagd nach „vorteilhaften“ Reiserouten.

Bald erklimmte die Brigade eine Höhe nach der anderen. Die Auflagen des 10. Planjahres erfüllte das Arbeitskollektiv acht Monate vorfristig. Seit Anfang dieses Jahres arbeitet es für November. Es sind Tausende Tonnen volkswirtschaftlicher Güter zusätzlich befördert worden.

Als ich den Brigadier bat, die besten Kraftfahrer zu nennen, begann er alle der Reihe nach aufzuzählen. Und ihrer gibt es in der Brigade 32 Personen — nicht mehr und nicht weniger.

Zusammen mit dem Tschetschenen Maudly Dsajsajew erfüllen die Produktionsaufträge des 11. Planjahres ausgezeichnet. Die Russen, Gebroder Wladimir und Viktor Moissejew, der Kasache Aman Jassylow, der Deutsche Johannes Karl, der Ukrainer Viktor Kosjanenko und viele andere.

„Ungewöhnlich heiß und trocken ist der Sommer in diesem Jahr in Ostkasachstan. Am Himmel sieht man kein Wölkchen. Die Autoretten rascheln über den glühenden Asphalt, dem Wagen laufen Kilometer und aber Kilometer entgegen... Wieviel hat es ihrer in der Fahreraufbahn Dsajsajew in 25 Jahren am Steuer gegeben?“

„Darüber hab' ich mir nie Gedanken gemacht, hab mich nicht gekümmert, ich hab' einfach gearbeitet“, erwidert Dsajsajew meine Frage.

„Und wie groß sind die Kilometerleistungen an einem Tag?“

„Schwer zu sagen. Auf meinen langen Routen hab ich fast ganz

Kasachstan durchkreuzt.“

„Im Schlepptau bin ich nie gefahren“, folgt die Antwort.

„Hat's viele Pannen unterwegs gegeben?“

„Offen gesagt, hatte ich früher keinen Wunsch gehabt, einen Wagen zu lenken. Zum Lehrgang für Fahrer hatten mich 1956 meine Freunde „mitgeschleppt“, erzählte Dsajsajew.

Damals gab es schon mehr Technik als in den ersten Nachkriegsjahren, darunter auch Autowagen. Überall brauchte man Kraftfahrer, insbesondere im Ust-Kamenogorsker Wasserkraftwerk, wo Dsajsajew vier Jahre als Zimmermann arbeitete. Das Jahr 1963 ist ein wichtiger Meilenstein in der Laufbahn von Dsajsajew. Seine älteren Kollegen erweisen ihm das hohe Vertrauen und nahmen ihn in die Partei auf.

„An die Kommunisten werden hohe Ansprüche gestellt, sie sind immer mitten im Leben und haben keine Angst vor Schwierigkeiten“, sagt Maudly. „Deshalb hab' ich mein Schicksal mit der Leninschen Partei verbunden.“

Alexander TRENKLE  
Ust-Kamenogorsk

Schule junger Lektoren

Die Teilnahme der Absolventen der Schule junger Lektoren beim Dshambul Technologischen Institut für Leicht- und Lebensmittelindustrie an den gesellschaftlich-politischen Lesungen anläßlich des 25. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland wurde für sie zu einer wahren Kräfteprobe. Zusammen mit erfahrenen Lektoren und Propagandisten sprachen sie in den Arbeitskollektiven einer Reihe von Betrieben des Territorialkomplexes Karatau-Dshambul. „Einheit der Völker des Sowjetlandes ist die Errungenschaft des Großen Oktober“ — lautete das Hauptthema ihrer Gespräche.

Die Schule junger Lektoren dieser Hochschule gilt mit Recht als eine der besten in der Republik. Die Besucher eignen sich

hier die erforderlichen Fertigkeiten an und entwickeln sie weiter. Dabei helfen ihnen die Lektoren des Lehrstuhls für Gesellschaftswissenschaften, erfahrene Lektoren des Gebietsvorstands der Gesellschaft „Snanije“, Partei- und Arbeitsveterane. Der zweite Beruf der Ingenieure fand Anerkennung: das Kollektiv der Schule wurde für die gekonnte Vorbereitung der Lektoren und Propagandisten laut den Ergebnissen des Unionwettbewerbs mit einem Diplom I. Stufe ausgezeichnet.

Solche Schulen sind in der Republik weit verbreitet. Gegenwärtig halten Absolventen von 175 Schulen junger Lektoren Ansprachen und Vorträge für die Werktätigen. (KasTAG)

Gute Stütze

Der Kolchos „Pobeda“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution im Rayon Tyukubas (Gebiet Tschimkent) liegt in der Zone der Ländereien, deren natürliche Beregnung gesichert ist. Er bewirtschaftet 26153 Hektar Nutzflächen; 8769 Hektar davon sind Ackerland, darunter 1500 Hektar mit Bewässerung.

Die Tätigkeit der Produktionsabteilungen ist hier auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung gestaltet. An der Festlegung der Produktionsaufgaben beteiligen sich führende Kolchosbauern, Brigadiere, Rechnungsführer und Spezialisten des Kolchos.

Anfang des Jahres bekommt jede Brigade oder Farm eine Aufgabe. Darin sind die Plankennziffern in der Leistung, im Produktionsumfang und Kostenersatz festgelegt. Die Preissetzungen für eine Dezilone Erzeugnisse berechnet und ist festgelegt, welcher Teil der eingesparten Mittel unter den Mitgliedern der Brigade oder Farm verteilt werden soll. Persönliche Aufgaben haben Mechanisatoren, Fahrer und Tierzüchter.

Jeder Kolchosbauer weiß, was für Leistungen er persönlich und das gesamte Kollektiv zu erzielen hat. Jeder weiß auch gut, daß die festgelegte Aufgabe durch entsprechende materielle Ressourcen gesichert ist. Jeder weiß außerdem: Je mehr Erzeugnisse die Brigade oder Farm erhält, je besser ihre Qualität und je niedriger ihre Selbstkosten sind, desto höher wird auch die Entlohnung seiner Arbeit sein. Mit anderen Worten, die wirtschaftliche Rechnungsführung half, die persönlichen Interessen des Kolchosbauern mit den Interessen der ganzen Wirtschaft in Übereinstimmung zu bringen.

Gut organisiert ist die Kontrolle der Erfüllung der Aufgaben in dem nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Kolchos. Jeden Monat kommt es in Brigaden und Farmen, auf dem Wirtschaftsrat des Kolchos zu einem ernsthaften Gespräch über Wege zur Verbesserung der Arbeitsergebnisse.

Die ökonomischen Hebel der Einwirkung auf die Produktion werden stets vervollkommen. Eingeführt wurde z. B. die Abteilungsstruktur der Produktionsleitung. Die Futterbauern erhalten Främenstücklohn. Die Verrechnungen erfolgen nach dem Schecksystem.

Der Kolchosvorstand mißt der rationalen Nutzung der Einkommen, die alljährlich zwei Millionen Rubel übertreffen, große Bedeutung bei. Im Jahre 1980 wurden z. B. nahezu 40 Prozent des Reingewinns (1 060 000 Rbl.) für die Vervollständigung des unentbehrlichen Fonds bewilligt. Auch die Umlaufmittel wurden in entsprechendem Maße zugewiesen. Für den Fonds der materiellen Stimulation der Kolchosbauern und Spezialisten wurden nahezu 460 000 Rubel bereitgestellt. Der Reservefonds der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion wurde um mehr als 72 000 Rubel aufgefüllt.

Auf einer Sitzung des Büros der ökonomischen Analyse werden die Jahres- bzw. Monatsanalysen der Produktions- und Finanztätigkeit der Abteilungen und des ganzen Kolchos behandelt.

Kritisch gewertet wurde in diesem Jahr zum Beispiel die Arbeit der Abteilung für Futtermittelverarbeitung. Die Mehrausgabe betrug hier in der ersten Jahreshälfte 1981 2397 Rubel.

In den Abteilungen mit wirtschaftlicher Rechnungsführung werden alleseitig und regelmäßig die ökonomischen Bedingungen erforscht, Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität und der Arbeitsproduktivität beschlossen. Große Beachtung gilt im Kolchos der materiellen Stimulation für Einsparung. Die Schweinezüchterinnen Albina Ruf und Frieda Reimann sparten nach den Ergebnissen des Jahres 1980 über 900 Rubel ein, wofür jede mit 163 Rubel prämiert wurde. Die Schweinepfleger der Mastgruppe verringerten die Selbstkosten noch mehr; der Schweinemeister Alexander Obronski erhielt dafür 206 Rubel und die anderen 132 Rubel.

Eine wirksame wirtschaftliche Rechnungsführung trägt dazu bei, daß die Kollektive der Abteilungen Reserven der Steigerung der Arbeitsproduktivität und einer besseren Arbeitsorganisation sowie einer produktiveren Nutzung der Hauptproduktionsmittel erschließen. In Traktoristbrigaden wurden nicht nur auf alle Abteilungen, sondern auch auf jeden Mechanisator die Kostenmittel aufgeschlüsselt. Der Traktorist erhält 30 Prozent vom Wert des eingesparten Kraftstoffs, und beim unentschuldigsten Mehrverbrauch werden ihm 80 Prozent des Werts des zu viel verbrauchten Kraftstoffs abgezogen.

Ein wichtiger Stimulus für die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität wurde im Kolchos die Naturvergütung. Man hat sich davon überzeugt, daß sie nicht nur die Realinkünfte der Kolchosbauern erhöht, sondern auch die Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaften beunruhigt.

Im Kolchos „Pobeda“ wird die wirtschaftliche Rechnungsführung als ein Weg zur Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, über die Verstärkung der Arbeit zur Einsparung und rationalen Nutzung der Brennstoff- und Rohstoffquellen sowie anderer materieller Ressourcen betrachtet.

Man ist bestrebt, die wirtschaftliche Rechnungsführung stets zu vervollkommen, und die Interessiertheit der Kolchosbauern am Endresultat ihrer Arbeit zu fördern. Demnächst soll sie auch in Hilfsbetrieben eingeführt werden.

Viktor SCHAFFER,  
Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

Woldemar AUMANN,  
Kandidat der Geschichtswissenschaften

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Junge Gärtner

Die Pioniere und Komsomolzen der Mittelschule im Kolchos „Trudowik“ helfen aktiv im Obstgarten. Der Gärtnerbrigadier Viktor Märtis meint: „Ich bin mit meinen jungen Helfern sehr zufrieden. In unserem 27 Hektar großen Garten ist eine große Ernte von Äpfeln und Birnen herangereift. Um sie rechtzeitig zu sammeln und zu verpacken, braucht

man viele fleißige Hände, und sie fehlen dem Kolchos. Wir haben auch noch einen 49 Hektar großen jungen Garten, den die Schüler sehr gut pflegen. Andreas Becker und Andreas Morasch begießen ihn stets.

Gut bewährt beim Massensammeln von Äpfeln hat sich die Brigade, in der Chory Massanow, Johan-

nes Knaus, Schakidat Kompitowa und noch 13 Schüler gearbeitet haben. Sie haben anstatt 1,5 ganze 2,5 Dezitonnen Obst gesammelt. Sie forderten die Arbeitszirkel von Lilli Ring, Albina Merkuschewa und Tamara Franzewa zum Wettbewerb auf und besiegten die Erwachsenen. Jetzt können die Schüler am ersten Schultag mit Genugtuung rapportieren, daß sie während der langen Ferien dem Kolchos gut geholfen haben.

Heinrich ENNS  
Gebiet Dshambul

## Arbeitssemester im Betrieb

Die Schüler der 9. Klasse der Mittelschule Nr. 6 machten ihr Arbeitspraktikum im Betrieb „Zelinogradselmasch“. Sie halfen ihren Paten. Besonders fleißig arbeiteten Olga Stroh, Johann Roth und andere Komsomolzen. Hier machten sich die Jugendlichen mit verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen vertraut und waren den Arbeitern behilflich.

Mein Bruder Arthur erzählte jeden Abend begeistert über seine Arbeit, so daß ich es nicht aushielt und einmal mitging. Der Pförtner wollte mich gar nicht durchlassen, aber ich stellte mich als Jungkorrespondentin vor, und er ließ mich unwillig passieren. Es gefiel mir dort sehr. Im nächsten Jahr möchte auch ich dorthin kommen und mitarbeiten.

Olga FITTERER,  
Klasse 8

Zelinograd

Alexander BRETTMANN

## Pioniere, voran!

Vorwärts! Feldwärts im Frührot geschwind! Purpur flattert das Halstuch im Wind. Unser Lied zieht weit über uns mit: Haltet Schritt! Haltet Schritt! Haltet Schritt!

Unsre Fluren sind lieb uns und traut, Klarer Himmel darüber hoch blaut. Und schon raschelt das Ährenfeld leis: „Kinder, Brot kostet Mühe und Schweiß!“

Und wir jäten das Unkraut im Feld. Unser Lied hat sich zu uns gesellt. Jeder steht pflichtbewußt seinen Mann, Pioniere voran, kühn voran!

## Wir schmücken unsere Schule

Unsere Schule Nr. 92 in Akbulak hat einen großen Hof. Zum neuen Schuljahr hat der Kolchos für uns einen neuen Sportplatz eingerichtet und ihn gut umzäunt.

Im Garten haben wir Obst- und Dekorativbäume gepflanzt. Jetzt steht das Schulgebäude ganz in Grün geteilt.

Vor zwei Jahren machte unsere Pioniergruppe den Vorschlag, mehrere Blumenbeete vor der Schule anzulegen. Zusammen mit der Biologielehrerin besorgten wir den Samen. Die Lehrerin gab uns auch gute Vorschläge, wie man Blumen züchten soll.

Jede Klasse bemühte sich, ihr Beet besser zu machen. In den Sommerferien wurden die Beete mit wunderschönen Blumen auch sorgfältig gepflegt. Wie schön ist jetzt unser Schulhof, den wir mit eigenen Händen geschmückt haben!

Wera WOLOCHA,  
8. Klasse

Gebiet Alma-Ata

## Unser großes Ziel

Die Schule Nr. 4 ist zehn Jahre alt geworden. Zehn Jahre lang besteht auch der Zirkel junger Naturfreunde. In unserem drei Hektar großen Schulgarten haben sie inzwischen 17 000 Ziersträucher sowie 900 Obstbäume und Beerensträucher gepflanzt, die die Alleen „Drushba“, „N. K. Krupskaja“ und die Siegesallee bilden.

Die jungen Naturforscher arbeiten nicht nur im Schulgarten, sie helfen im Treibhaus, in der Baumschule des Aluminiumwerks und in den benachbarten Grünanlagen. Unser Ziel ist es, die Stadt Pawlodar durch die grüne Tracht schöner zu machen, sie zu schützen und zu schonen.

Der Naturschutz ist in unserer Schule zur wichtigsten Erziehungsform geworden. Wir veranstalten stets Monate des Gartens und des Waldes, Ernte- und Frühlingsfeste, Blumenausstellungen, Herbstbälle. Die thematischen Biologiewochen, Zeichen- und Aufsatzwettbewerbe über die Natur sind schon zur Tradition geworden.

Die jungen Naturfreunde sorgen, dafür, daß die Schüler der Unterstufe die Pflanzen, Tiere und Vögel liebevoll pflegen und schützen. Auf dem feierlichen Schlußappell werden sie in die Gesellschaft der jungen Naturfreunde aufgenommen.

In unserer Schule gibt es drei gut ausgestattete Biologiezimmer. Hier ist vieles von den Kindern selbst angefertigt worden und weckt bei ihnen das Interesse für unsere Umwelt.

Es ist der neue Zirkel „Einführung in die Ökologie“ für die Schüler der 7. Klasse gegründet worden.

Er wird von den Studenten der Fakultät für Chemie und Biologie der pädagogischen Hochschule geleitet.

Unter unseren Schulabgängern gibt es mehrere Agronomen, Tierärzte, Förster, Biologielehrer. Viele studieren Medizin. Es ist natürlich sehr erfreulich, denn in unserer Schule wachsen Kinder auf, die die Natur lieben und pflegen.

Katharina STÖRZER

Pawlodar

## Der heimliche Geselle

Zur Wohngemeinschaft unserer Forsterei gehört nun schon seit zwei Jahren ein heimlicher Geselle. An einem Frühlingsabend wollen wir unseren Vorsteherhund in den Zwinger bringen. Doch er saust quer durch den Garten und stößt in den dichten Sträuchern am Gartenzaun. Auf meinen Pfiff kommt er zurück und bringt eine stachelige Kugel mit, einen Igel. Der hat sich so fest zusammengerollt, daß wir nicht erkennen können, wo vorn und hinten ist. Als ihn der Teckel verbellt, zuckt er zusammen. Wir sperren die Hunde ein, und es vergeht mindestens eine halbe Stunde, ehe die Stachelkugel flacher wird. Dann sieht unter dem Stachelkleid eine Nase hervor, die lange prüft, ob die Hunde wirklich fort sind. Plötzlich läuft der Igel geschwind davon, in einem Tempo, das wir ihm nicht zugetraut haben. Eher entwischen kann, nehmen wir ihn hoch und setzen ihn jenseits des Zaunes nieder. Er soll nicht wieder von den Hunden belästigt werden. Zwar können ihm die Hunde nichts tun, denn sein Stachelkleid bietet ausreichend Schutz. Ich weiß jedoch, alle freilebenden Tiere wechseln nach solchen Störungen und Aufregungen ganz ihren Lebensbereich.

Nach zwei Tagen wiederholt sich das Spiel. Wieder bringt der Hund

den Igel, wieder beschützen wir ihn. Wie mag er in den Garten zurückgekommen sein? Es ist bestimmt derselbe. Einen so großen Igel sieht man selten. Vielleicht fand er im Garten besonders viele Regenwürmer und Käfer, oder interessieren ihn unsere Erdbeeren?

Noch dreimal setzen wir den Igel über den Zaun, jedesmal bringt ihn der Hund nach ein paar Tagen wieder angeschleppt. Im Laufe des Sommers haben sich die Hunde an den Igel gewöhnt. Auch er fühlt sich in unserem Garten wohl. Oft können wir ihn beobachten, wie er ohne Scheu schon am frühen Abend durch die Beete und Sträucher raschelt, alte Blätter umdreht und dabei schnauft, pustet und schmatzt. Wir sind zufrieden, daß er die Schädlinge kurzhält. Schnecken, Insekten und sogar Mäuse dienen ihm zur Nahrung. Zwar nimmt er auch Vogeleier und Jungvögel von Bodenbrütern, aber die gibt es in unserem Garten nicht. Wo unser Igel jedoch seinen Winterschlaf hält, wissen wir nicht.

Im Frühjahr ist er wieder da. Kommen fremde Hunde auf den Hof, läßt er sich tagelang nicht sehen. Er bleibt uns auch den zweiten Sommer treu. Ob er wohl noch einen dritten Sommer bei uns verbringen wird?

Arthur DÖPKE

## Meine Freundin

Von der ersten Klasse an bin ich mit Gulja Berdembajewa befreundet. Im nächsten Jahr absolvieren wir zusammen die Schule. Gulja ist stets lebenslustig, hilfsbereit und zuvorkommend. In der Klasse achten unsere Mitschüler Gulja sehr hoch, weil sie aktiv an jeglicher Arbeit mitmacht.

Einem jeden möchte sie helfen. Sie kennt sich sehr gut in Chemie, Anatomie, Deutsch und Russischer Literatur aus. Stets kommen zu ihr unsere Mitschüler und auch Schüler aus anderen Klassen mit Fragen,

und allen hilft sie. Ihre Nachbarn aus den jüngeren Klassen lassen sich von ihr die Rechenaufgaben in Mathematik erklären.

Stundenlang sitzt sie nach dem Unterricht mit den Zurückgebliebenen und erklärt ihnen geduldig etwas noch und nochmal. Ich beneide einfach ihre Energie und Unermüdbarkeit, mit der sie hilft, lernt und arbeitet.

Aksila SATENOWA,  
Klasse 10a

Gebiet Aktjubinsk



Je näher der erste Schultag, desto mehr wächst das Interesse fürs Lernen. Foto: Viktor Krieger

## Der Auftrag

Im Pionierlager „Sputnik“ kam ich in die 3. Gruppe. Die Jungen und Mädchen haben mir vom ersten Tag an gut gefallen, sie waren von Anfang an alle fröhlich gestimmt. Sehr schnell hatten wir uns angefreundet und galten als die beste Gruppe in der ganzen Pionierfreundschaft. Unsere Pionierleiterin Karlygash Issabekowa und die Erzieherin Larissa Archipowa waren sehr unternehmungslustig.

Meine Kameraden wählten mich zum Redakteur der Wandzeitung. Meine drei Gehilfen und ich gaben Wandzeitungen heraus. Zu meiner großen Freude lockten unsere Ausgaben die Pioniere aus meiner Gruppe an. Sie lasen die Beiträge, lachten und scherzten. Also getiel ihnen unsere Zeitung.

Natascha BERWINOWA,  
Klasse 5, Schule Nr. 5

Kustanai

## Doktor „Auwieweh“ aus Frunse

Es gebe kein stärkeres Tier als die Katze, sagt mit allem Ernst Juri Sudarew, Veterinär und Herpetologe des Zoologischen Kombinat in Frunse. Man kann ihn auch verstehen, denn die Katzen, derer er sich annimmt, sind Schneeleoparden — in Kirgisien insgesamt etwas mehr als 1 000. Über 30 Kranke und verletzte Tiere sind bisher vom Veterinär wieder fit gemacht worden. Einmal brachten ihm Schafhirten einen riesigen Schneeleoparden, den sie leblos im Hochgebirge aufgefunden hatten. Nach einer Operation, Antibiotika-Spritzen und künstlicher Fütterung konnte das Tier wieder gesund in die freie Wildbahn entlassen werden.

Ein anderes Mal mußte Juri Sudarew eine ganze Herde von Wildschweinen behandeln, die im tiefen

Schnee stecken blieben. Fast ein halbes Tausend entkräftete Tiere wurden mit Lastautos zum zoologischen Kombinat gebracht, wo sie gesundgepflegt und dann nach Anbruch der warmen Frühlingstage im Wald ausgesetzt wurden.

Wen Doktor „Auwieweh“ während 20 Jahren seiner Arbeit im Kombinat nur nicht behandelt hat. Wildschweine und Rehen, Kropfgazellen und Manule (Wildkatzen), Argali und Bären, Steinböcke...

Besonders viel gibt sich Juri mit Schlangen ab. Unter seiner Anleitung wurde im Kombinat eine ganze Schlangenfarm, jetzt eine der größten in der Sowjetunion, eingerichtet, wo Schlangengift, ein Rohstoff für zahlreiche äußerst wertvolle Arzneimittel, gewonnen wird.

Alexander MASLENNIKOW

## Ungeduld

Meine Schwester muß bald kommen!

Ich erwarte sie schon längst.

Mutti sagt: Hör auf zu fragen,

ob du auch an mich mal denkst?

Ich zähle schon die Tage. Man schimpft, doch nein, ich frage...

Jana FRANK,  
2. Klasse



„Meine Stadt wird gebaut“. Zeichnung: Shanna Salina, 6. Klasse

## Miki sorgt für Brieffreunde

Die dreizehnjährige Janef, die sich für Musik und Bücher interessiert, möchte mit einem Lenin-Pionier in ihrem Alter korrespondieren. Sie wohnt:

2100 DDR, Pasewalk/Ost  
Straße der Jugend 21  
Janef KRÄNKE

## Zum Kichern

„Katja, wir gehen jetzt zu Gast. Benehme dich bitte gut, sonst muß ich mich totschämen“, sagt Katjas Tante, während sie die Kleine anzieht.

„Keine Bange, Tantelein, du wirst dich nicht zu Tode schämen brauchen. Ich weiß, wie man sich bei Fremden benimmt. Ich habe doch einen Papa, eine Mama, zwei Opas und zwei Omas, die mich stets erziehen.“

Viktoria RUIKA-FRANZ

## Die Aalsuppe

In einem Dorf am Meer lebte einst der Fischer Haberich. Er war sehr reich, weil er viele arme Fischer und Fischerinnen für sich arbeiten ließ.

Nichts tat er selbst. Er war so faul geworden, daß er sich in der Früh sogar Strümpfe und Schuh vom Fischer Hansen über seine großen, knorrigen Füße ziehen ließ.

Er war ein Nimmersatt, der Haberich. Für sein Leben gern aß er fette Aalsuppe. Nie konnte er von ihr genug haben. Wenn er vor dem Topf saß, hörte er nicht zu essen auf, bevor nicht die letzte Glatte benagt war. Weil Haberich so versessen auf Aalsuppe war, traute er dem Fischer Hansen nicht, der ihm die Aale aus dem Meer holen mußte. Er hatte Angst, daß Hansen ihn bestehlen könnte und daß er, der Haberich, dann nicht genug von der Aalsuppe bekäme.

Immer wenn Hansen aufs Meer fuhr, um die Aalreusen zu leeren und den Fang heimzuholen, hielt es den dicken Haberich nicht in seinem Hause. Ächend und schwitzend begab er sich zum Strand und ließ sich von Hansen ins Boot setzen. Allein konnte er nicht einsteigen, denn er hatte einen viel zu großen, fetten Bauch, kugelförmig wie ein Butterfaß.

Eines Tages hatte Fischer Hansen das Boot klargemacht, den Haberich hineingesetzt, und nun ruderte er, was seine Arme hergaben, zum Fangplatz hinaus.

„Rühr dich, rühr dich, du Taugenichts!“ schrie Haberich ungeduldig. Hansen spufete sich; aber dem

Haberich ruderte er immer noch nicht schnell genug, und deshalb brummte er: „Nur im Fressen seid ihr tüchtig, Bettelgesindel!“

„Das ist das letzte Netz, dachte Hansen und machte sich daran, den Fang heraufzuziehen. Aber das Netz war so schwer, daß er es kaum einholen konnte. Endlich zog er es mit einem gewaltigen Ruck ins Boot.“

Er griff zu und — hielt in seinen Händen einen riesengroßen Aal, so dick wie drei starke Männerarme und mindestens drei Meter lang. Die Haut des Aals schillerte, und seine Augen leuchteten wie zwei klare Diamanten.

Voll Bewunderung schaute Hansen ihn an. So etwas Schönes hatte er noch nie gesehen.

Haberich aber sah den herrlichen Aal und sagte: „Da habe ich aber einen guten Fang gemacht! So einen fetten, dicken Burschen von Aal habe ich noch nie zu schmecken bekommen! Oh! Wird das eine Suppe! Hinein mit ihm in den Fangkasten!“ schrie er.

Da begann der Aal zu sprechen: „Haberich, Haberich, laß mich frei. Du sollst dein Leben lang genug Aalsuppe haben. Du wirst es nicht bereuen.“

„Schnick, schnack!“ antwortete Haberich. „Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach! In den Fangkasten mit ihm!“

Hansen hatte Mitleid mit dem schönen Fisch, der so kluge Augen hatte. Aber was sollte er machen? Haberich würde ihn mit Frau und Kindern hungern lassen, wenn er

nicht tat, was der Geizhals verlangte. Mit einem Seufzer steckte er den Aal in den Fangkasten.

Hansen überlegte hin und her, wie er dem Aal helfen könnte, aber es wollte ihm nichts einfallen. So ruderte er langsam, um Zeit zu gewinnen.

Die laue Luft und die gleichmäßigen Ruderschläge machten den Haberich müde. Als er gerade am Einschlafen war und den ersten Schnarcher von sich geben wollte, ertönte wiederum die Stimme des Aals: „Haberich, Haberich, laß mich frei! Du sollst dein Leben lang genug Aalsuppe haben. Du wirst es nicht bereuen.“

„Teufel noch eins!“ schrie der aus seinem Schlummer aufgestörte Haberich. „Hab ich dir nicht gesagt, daß du noch heute in den Topf kommst?“

Damit streckte er sich im Boot aus, so daß sein dicker Bauch wie ein Berg in die Höhe ragte, und begann zu schnarchen.

Da öffnete Hansen leise den Fangkasten, nahm den Aal heraus und sagte: „Du dauerst mich, armer Fisch. Ich will dich freilassen.“ Dann warf er den Fisch in die Flut.

„Ich danke dir, Hansen!“, rief der Aal, „mach dir nur keine Sorgen!“ Mit diesen Worten verschwand er.

Eine kleine Weile war verstirren, da rauschte das Wasser neben Hansen, und der Aal erschien wieder.

„Ich will dir helfen, wie du mir geholfen hast, Hansen. Nimm meinen Bruder und stecke ihn in den Fangkasten!“

Da erblickte Hansen einen zweiten wunderschönen Aal, der dem ersten zum Verwechseln ähnlich sah.

Morgen — Tag des Filmwesens

# Das Leitthema der Gegenwart

Die Filmschaffenden und Millionen Zuschauer begehen morgen den 62. Jahrestag des sowjetischen Films. Es ist ein großes Fest der sowjetischen Kultur. Wenn man zurückblickt, staunt man, wie schnell im Sowjetland der revolutionäre Film vorankam. Schon in den 20er Jahren kündeten Eisensteins „Panzerkreuzer Potjomkin“, Pudowkins „Mutter“, Dowdenkos „Arsenal“ von dem gewandelten ideellen und ästhetischen Gehalt der kinematographischen Darstellung der Wirklichkeit. Sie wurde von den Positionen der sozialistischen Weltanschauung gesehen. Diese Erfahrung hatte einen bedeutenden Einfluß auf die Weltfilmkunst.

In den besten Streifen der 30er Jahre wurde gekannt die Zeit der ersten Fünfjahrespläne, der Industrialisierung und Kollektivierung des Landes widerspiegelt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Heraushebung des neuen Menschen, der neuen gesellschaftlichen Psychologie geschenkt. Viele unvergessliche Streifen dieser Jahre wie „Tschapajew“, „Der Gegenplan“, „Das große Leben“, „Wolga-Wolga“ u. a. haben die Epoche der Revolution und des sozialistischen Aufbaus eingetragenen.

Ein besonderer Platz in der Geschichte unseres Filmes gehört den Streifen über den Großen Vaterländischen Krieg. Seit den ersten Tagen des Kampfes gegen den Faschismus half der sowjetische Film, Mut und Standhaftigkeit zu stärken und selbstlose Kämpfer zu erziehen. Das Kriegsthema bleibt für unsere Filmschöpfer heilig. Die Tat des Sowjetvolkes wurde mit großer künstlerischer Kraft in den Filmen „Sekretär des Rayonpartei-Komitees“, „Die junge Garde“, „Ein Mänschenschkitsai“, „Ballade vom Soldaten“, „Die Front ohne Flanken“ und „Front hinter der Frontlinie“ sowie in den Filmeponen „Be-

freiung“ und „Soldaten der Freiheit“ u. v. a. geprägt. Die sowjetischen Dokumentaristen drehten auf den Schlachtfeldern einen 3,5-Mio-m-Film. Diese wertvollen Aufnahmen bildeten die Grundlage des aus 20 Filmfolien bestehenden Dokumentarfilms „Der Große Vaterländische...“ der unter der Leitung von Roman Karmen geschaffen wurde.

Heute lassen sich die sowjetischen Filmschaffenden in ihrer Arbeit von dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Maßnahmen für die weitere Entwicklung des sowjetischen Filmwesens“ leiten. Die Partei stellt den über 300 000 Filmschaffenden neue Aufgaben, die der Zeit des entfalteten Aufbaus des Kommunismus entsprechen.

Das wichtigste Leitthema unserer Filmkunst ist und bleibt die Gegenwart. Es sind Streifen, die über verschiedene Aspekte des Volkslebens, über den Arbeitstag, über die Träume und Leistungen sowie über Freuden und Leiden berichten. Es sind Filme, die komplizierte Fragen der Moral und der Sittlichkeit behandeln. Großes Zuschauerinteresse fanden die Filme „Kalina krasnaja“, „Bitte ums Wort“, „Eine eigene Meinung“, „Rute mich in die helle Ferne“ u. v. a.

Die Methode des sozialistischen Realismus erfordert von den Filmkünstlern Einsicht in die Realität in ihren realen Gegensätzen und Konflikten, in den ganzen Reichtum des schöpferischen und sozialen Daseins des Volkes. Die künstlerische Vielfalt der zeitgenössischen sowjetischen Kinematographie spiegelt diese ästhetische Gesetzmäßigkeit wider.

In unserem Lande funktionieren heute 39 Filmstudios, die allein im vergangenen Jahr fast 750 Spielfilme, über 7 000 Dokumentar-, populär-wissenschaftliche und Lehrfilme produziert. Von dem gewachsenen Interesse des Sowjetvolkes für die Filmkunst spricht überzeugend die Tatsache, daß in der genannten Zeitspanne die Filmbühnen unseres Landes von 20 Millionen Zuschauern besucht wurden.

Jede Unionsrepublik verfügt heute über ein entwickeltes Filmwesen. Die multinationale Filmkunst der Sowjetunion entstand durch zielgerichtete Verwirklichung der Leninischen Nationalitäten- und Kulturpolitik. Ständig entwickeln sich internationale Verbindungen, die dem Erfahrungsaustausch sowie der Propagierung sowjetischer Filme dienen. Gegenwärtig dreht der Regisseur S. Bondartschuk z. B. zusammen mit den Filmschaffenden aus Mexiko den Streifen „Die roten Glocken“, der dem Leben John Reeds, Autor des berühmten Buches „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“, gewidmet ist. Es beteiligen sich auch italienische Regisseure daran. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit wurde der Streifen „Front im feindlichen Hinterland“ zusammen mit den tschechoslowakischen und der Film „Über die Gobi und Chingan“, — mit den mongolischen Filmschaffenden gedreht.

Die internationalen Filmfestspiele in Moskau und Taschkent genießen bei der Filmwelt großes Ansehen. Auf dem jüngsten Filmfestival in Moskau beispielsweise wurde der antifaschistische Film von A. Alow und W. Naumow „Teheran 43“ mit einem der Hauptpreise ausgezeichnet.

Die Massenverbreitung des Films, seine Universalität, sein Einfluß auf die geistige und Gefühlswelt des Menschen machen den Film zu einer einflußreichen Kraft der sozialen Entwicklung. Der geschichtliche Überblick über die Filmkunst spricht davon, daß die Filmschaffenden, die stets die Positionen der Parteilichkeit und Volksmühsamkeit der Kunst vertragen, das Vermächtnis von Wladimir Iljitsch Lenin erfüllt haben.

# neues aus wissenschaft und technik

## Tanker wird getestet

Ein umweltfreundliches Tankerschiff wird gegenwärtig in der Sowjetunion getestet. Das 250 Meter lange Schiff mit 84 500 tdw verfügt über zwei ineinanderliegende Rümpfe. Der innere, in 14 Kammern unterteilte Rumpf, ist durch einen zwei Meter starken Zwischenraum vom äußeren Rumpf getrennt. Darin kann das bei der Reinigung der Tanks vom Ölrückständen verwendete Wasser aufbewahrt und später Reinigungsanlagen zugeführt werden. Diese Bau-

## Mehr als bisher angenommen

Die Atmosphäre über der Antarktis absorbiert etwa anderthalbmal mehr Sonnenenergie als bisher angenommen. Das ergaben Forschungen, die Wissenschaftler des Instituts für Atmosphärische Physik bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR von Bord des Forschungsschiffes „Professor Subow“ aus durchführten.

Dabei zeigte sich, daß mit zunehmender Dicke der Wolkenschicht auch die Absorption von Sonnenenergie zunimmt, da die Sonnenstrahlen diese auf einem längeren und durch die häufige Brechung durch Wassertropfen komplizierteren Weg durchlaufen. Deshalb muß bei der Berechnung der Sonnenenergie, die von der Atmosphäre absorbiert wird, neben dem Grad der Bedeckung nun auch die Dicke der Wolkenschicht berücksichtigt werden.

Die Antarktis und die angrenzenden Regionen spielen eine große Rolle für das Wettergeschehen auf unserem Planeten.

## Eis von arktischen Inseln

Der Eispanzer auf den 56 Inseln des Franz-Joseph-Landes könnte in etwa 300 Jahren abgetaut sein, wenn das gegenwärtige Abschmelztempo anhält. Diese Vermutung äußerten sowjetische Wissenschaftler. Wie der Glaziologe Wjatscheslaw Markow in seinem jüngsten, in Leningrad erschienenen Buch über die langjährige Erforschung der Gletscher des Archipels schreibt, neigen in der gegenwärtigen Epoche die Eispanzer zum Schmelzen. Sie geben in Form von Schmelzwasser oder abgetrennten Eisbergen jährlich mehr als drei Milliarden Tonnen Wasser in das Meer ab. Dieser Prozeß könnte sich durch den Einfluß industrieller Wärmeemissionen in die Atmosphäre noch beschleunigen.

Der Eispanzer, der das Franz-Joseph-Land einschließt, entstand vor etwa 2 500 Jahren. Nach den jüngsten Berechnungen bestehen die Gletscher des Archipels aus insgesamt 2 500 Kubikkilometer reinem Eis.

## Unter Schutz von Automatik

Mehrere hundert Waldbrände, die im Juni, Juli und Anfang August in der Russischen Föderation ausgebrochen waren, wurden schnell gelöscht.

Wie TASS beim Ministerium für Holzwirtschaft der Republik erfährt, war der Schaden minimal. Trotz der ungewöhnlichen Hitze konnten alle Brände schon in den ersten Stunden beseitigt werden. Das ist dem automatisierten System der Leitung des Waldschutzes zu verdanken, das in dieser Republik entwickelt und aufgebaut wurde.

Das System wertet Wetter- und viele andere Daten automatisch aus, bestimmt die möglichen Brandherde und ermittelt, was zum Feuerlöschen nötig ist. Auf Grund dieser Angaben machen Patrouillenflugzeuge- und Hubschrauber

## Pflanzen geben Hinweise

Eine Liste von mehr als 200 Pflanzen, die Hinweise auf Vorkommen von Bodenschätzen geben, ist von sowjetischen Wissenschaftlern zusammengestellt worden. So wurden durch das Vorhandensein bestimmter Pflanzen im Ural Nickel und im Altai Kupfer gefunden.

Die Eigenschaft der Pflanzen, Hinweise auf den Inhalt des Bodens zu geben, ist seit alters her bekannt. Gemeinsam mit der Bo-

## Kunstmaler stellen vor

Die thematische Ausstellung der Kunstmaler Kasachstans „Durch Indien“, die im Ausstellungsraum des Republikverbands Bildender Künstler in Alma-Ata eröffnet wurde, macht die Freunde der bildenden Kunst mit dem Leben des indischen Volkes bekannt. Dort sind Werke der Kunstmaler ausgestellt, die zu verschiedenen Zeit Touristenreisen durch die Städte und Dörfer des befreundeten Landes machten.

Die Gestalten ihrer Gemälde sind Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Studenten, Literatur- und Kunstschriftsteller, mit denen sich die Kasachstaner befreundet haben. Mit der Porträtmaler „Meine indischen Freunde“ ist in der Ausstellung der Volkskünstler der Kasachischen SSR J. Sidorkin vertreten. Der Maler A. Gurleu bot für die Ausstellung eine Reihe Zeichnungen nach der Natur, die er in verschiedenen Städten Indiens gemacht hatte.

Die Suite ihrer elementarsten farberreichen Arbeiten schlopfte die junge Kunstmalerin R. Mambekowa dem Nachlaß des alten indischen Dichters Kalidasa. Ihre Werke machen die Besucher mit dem bekannten Schauspiel „Schakuntala“ und seinen epischen Helden bekannt.

„Ausstellungen der Werke der Maler und Zeichner Kasachstans, die über das Alltagsleben der Völker Indiens berichten, sind in unserer Republik Tradition geworden“, sagte einem KAS-TAG-Korrespondenten I. K. Karakulow, Vorsitzender des Vorstandes der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Sowjetisch-Indische Freundschaft. „Allein in den letzten Jahren konnten sich die Freunde der bildenden Kunst der Republik dank dem Eifer der Kunstmaler dreimal mit dem Leben und der urwüchsigen Kultur des befreundeten Landes bekannt machen. Diese Ausstellung bringt erneut die innige Freundschaft der Sowjetmenschen zu den Völkern Indiens zum Ausdruck.“ Die Künstler Kasachstans haben die dem 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und dem 34. Jahrestag der Unabhängigkeit Indiens gewidmet.

# Erholung im Sportlager

Jedes Jahr nimmt das Sportlager „Burewistin“ außer uns Sportlern noch viele Gäste auf. Unser Zeltlager liegt am Ufer des Sees Serendinskoje und ist eine gute Schule für Sportler. Sonne, Luft und Wasser sind unsere besten Freunde. Dank ihnen und dem Training bekommen wir hier eine gute körperliche Abhärtung.

Viele Jahre nacheinander trainierte hier unsere beste Sportlerin Valentina Saweljewa, die zuerst für die Mannschaft ihrer Schule Nr. 9 und später für unsere pädagogische Hochschule auftrat. Sie ist Meisterkandidatin in Leichtathletik.

Auch Ljubow Apalkowa, Jelena Makarowa, Wladimir Ilijn, Mitglieder der Kasachstaner Auswahlmannschaft, trainieren hier eifrig.

Zum Unterschied von den anderen Erholenden hatten wir Sportler ein straffes Regime. Wir machten einen Trainingskursus für den Gebietswettbewerb.

Abdrachman Abraschitow, unser Trainer und auch Leiter des Lagers, versammelte eines Tages alle Leichtathleten und sagte: „Wir haben ein großes Ziel vor uns. Wir müssen in diesem Wettbewerb gewinnen. Um das zu erreichen, müssen wir jetzt alle Kräfte aufbieten. Hier haben wir die Möglichkeit, uns gut vorzubereiten. Es wird nicht leicht sein. Aber man hat uns die Fahne der Gesellschaft „Burewistin“ verliehen, und nun wollen wir sie auch weiter behalten.“

Mit großem Enthusiasmus machten wir uns an unser Alltags-training. Ein gutes Vorbild war da für uns Alexander Neswat — Meisterkandidat, Kapitän unserer Mannschaft. Manchmal glaubte man, er habe all seine Kräfte erschöpft, so müde sah er am Bach im Gras. Aber im Handumdrehen stand er wieder auf und rief alle zum Baden, oder in den Wald, Beeren zu sammeln.

Eines Tages sagte uns unsere Köchin Tamara Krasnjuk, sie wolle uns ein Mittagessen aus den Gaben der Natur zubereiten. Aber dabei sollen wir ihr helfen. Das war eine gute Idee. Wir teilten uns in zwei Gruppen. Die eine ging nach Beeren und Pilzen, die andere — fischen.

## Nach einem Puschkin-Märchen

Mit einer Märchen-Pantomime nach dem Puschkinschen Märchen „Ruslan und Ludmilla“ begann der neue Moskauer Zirkus seine 12. Saison. Ein solch großes Stück ist von diesem Zirkus noch nie aufgeführt worden. 150 Akrobaten, Dressseure, Reiter und Gaukler beteiligen sich an der Inszenierung.

Der Gedanke, diese Stücke im Zirkus aufzuführen, stammte von dem bekannten Illusionisten Anatoli Schag, der früher an der Inszenierung von „Ruslan und Ludmilla“ am Bolschoi-Theater mitgearbeitet hatte. Dabei entwickelte er einige Veränderungen, die in einer Zirkusarena noch wirkungsvoller dargestellt werden können. (TASS)

# „Hausarsenal“ des Malers

Die Garnison einer ganzen mittelalterlichen Burg hätte mit den Waffen ausgerüstet werden können, die der aserbadhandische Maler Elbek Rasuklijew in seinem „Hausarsenal“ hat. Er besitzt in seiner Wohnung in Ba-

ku Dutzende von Erzeugnissen berühmter Waffenschmiede des Orients — Dolche, Säbel, Schilder und Helme. Eine besondere Rarität ist eine ganze Galarüstung, die von einem unbekanntem aserbaidhandischen Meister im XVI. Jahrhundert hergestellt wurde. Sie ist mit silberinkrustierten, kunstvoll gearbeiteten Ornamenten verziert. Der Waffensammlung Rasuklijews wandten sich mehr als einmal Historiker und Kunstwissenschaftler bei ihren Forschungen zu. Auch für geschichtliche Filmaufnahmen wurden sie ausgeliehen. (TASS)

# Vorfall in der Stunde

Artur Seiler, der Physiklehrer, kam an diesem Tage etwas früher in die Schule, doch Anna Alexandrowna, die Schulleiterin, war schon da. Seit Jahren kannte er diese ältere Frau und wunderte sich immer wieder vor neuem über ihre Energie. Man sagt, Pädagoge wird einer aus Liebe zu den Kindern. Aber wer mag nicht Kinder? Wäre es nicht richtiger, es anders zu formulieren: Einer wird Pädagoge aus tiefem Mitgefühl für die Kinder und aus einem genauso tiefen Verantwortungsgefühl für sie?.

„Warum komme ich eigentlich auf diese Gedanken?“, fragte sich jetzt der Lehrer. „Ist das nicht ein Zeichen dafür, daß man auch schon alt wird?“

In der Tat: ähnliche Gedanken bringen ihn oft in eine melancholische, pessimistische Stimmung. Ja, er ist schon weit über 40, und mehr als 20 Jahre davon unterrichtet er in der Schule.

Unter seinen Augen sind in der Schule wesentliche Veränderungen vor sich gegangen. An die Schule werden immer höhere Anforderungen gestellt. Und sie muß ihnen schon heute gerecht werden, denn das Leben wird später viel mehr Wissen von den Kindern verlangen, als es vor einer Generation der Fall war. Immer neue Probleme werden von der Wissenschaft gelöst. Manches davon muß gelehrt werden. Aber wer mit der Jugend lebt, bleibt ewig jung. Das behaupten viele erfahrene Lehrer — und man sieht ihnen ihr Alter wirklich nicht an. Gewiß, gibt es auch unter ihnen griesgrämige, pessimistische Typen; sie haben meistens ihren Beruf verfehlt. Die erfolgreichen Lehrer aber, die die Kinder achten und lieben, sind jung und aufgeschlossen, auch wenn sie im fortgeschrittenen Alter sind.

Artur Seiler gehörte eben zu

# Alte Siedlung wird wiederaufgebaut

In einem eigens dazu eingerichteten Museum werden zahlreiche Funde ausgestellt, die bei den Ausgrabungen entdeckt wurden. Sie zeugen von den umfangreichen Handelsbeziehungen der Stadt nach Ungarn, Polen und Schweden sowie zu vielen russischen Städten. Unter den Funden befinden sich Haushaltsgeräte, Werkzeuge, Musikinstrumente, Münzen, Schmuck und Waffen.

(TASS)

# Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

# Lehrzimmer der „Freundschaft“

mußte sich Artur anhören. Das Mädchen nahm wahrlich kein Blatt vor den Mund.

„Auch so etwas muß man sich mal gefallen lassen“, dachte Artur. Es kostete ihn viel Mühe, diesen Vorfall bis zum Ende der Stunde zu übergehen. Es waren also die Nerven, das versand Artur. Was sollte er aber wirklich mit dem Zettel tun? Wohin mit ihm? Es war ihm auch schade um den Unterricht, der jetzt futsch gegangen war. Doch da ertönte das Glockenzeichen.

Alle Augen waren auf ihn gerichtet, das Mädchen weinte noch. Da kam auch der Entschluß. Artur ging durch die Reihen und legte den Zettel, zusammengefaßt, wie er auf den Tisch geflogen war, vor das weinende Mädchen hin und verließ das Zimmer.

Eins quälte Artur Seiler: sollte er diesen Vorfall der Schulleiterin mitteilen? Er wußte nicht, wie die Frau seine Handlungsweise einschätzen wird, obwohl er jetzt noch mehr davon überzeugt war, richtig gehandelt zu haben. Dann beschloß Artur abzuwarten, das Gerücht würde sich ja bald verbreiten und auch Anna Alexandrowna erreichen.

Seltsamerweise sprach man im Lehrzimmer darüber nicht. Am nächsten Morgen, als er die Schulleiterin begrüßte, wurde ihm klar, daß die Frau nichts davon wußte.

Zwei Tage nacheinander fehlte das genannte Mädchen. Artur erkundigte sich bei den Mitschülern, was mit ihr los sei. Jene wußten nichts, hatten sie auch nicht einmal besucht.

Zufällig begegnete Artur der Mutter des Mädchens. Sie sei krank, sagte die Mutter, sie hätte eine Nervenkrantheit oder so etwas.

Auch sie wußte nichts von dem Vorfall. So schlimm ist es wahrscheinlich doch nicht, dachte Artur. Sie schämt sich bestimmt für ihre Ungezogenheit. Wird wohl bald wieder auf die Beine kommen. Es wird für sie eine gute Lehre sein.

Harry JAKOBS

# Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 г. Цеиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

# TELEFONE:

Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chei vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteilipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistiche Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

# KORRESPONDENTENBÜROS

Karaganda, Tel. 54-07-67, Dshambula, Tel. 5-19-92, Petropawlowsk, Tel. 652-26

# «ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414, Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

# Информация издательства

Целиноградского обкома Компартии Казахстана, Заказ № 8505 УИ 00349